

Freiburg nach 1945: Die soziale Lage der Bevölkerung

Notküchen

(...) Die Errichtung von Notküchen

So fing es 1945 bereits an:

In den Trümmern der Stadt gab es ungezählte Berufstätige, zumal Alleinstehende, die ausgebombt waren und sich nicht mehr selbst versorgen konnten. Viele hausten elend in den Trümmern, weil sie jetzt wohnungslos waren und sich nicht mehr selbst verpflegen konnten.

Auch unter den Familien der 30 000 Fliegergeschädigten hatten viele keine Kochgelegenheit mehr. Die Evakuierten und die Kriegsgefangenen kehrten zurück und standen vor den Trümmern ihrer Habe und konnten sich nicht selbst verpflegen, weil sie keine Kochgelegenheit fanden. Sie alle waren auf Gaststättenverpflegung oder auf die Verpflegung der in dieser Notzeit von den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege eingerichteten Gemeinschaftsküchen angewiesen. Wie groß und lang andauernd die Not der Selbstversorgung war, mag daraus ersehen werden, daß diese Gemeinschaftsküchen als Notküchen 10 volle Jahre Bestand hatten. Sie könnten uns eine lange und erregende Geschichte über die täglichen Risiken der Massenverpflegung hungernder Menschen erzählen und ich darf mit einer solchen Geschichte gleich beginnen:

Am 25. August 1945 schreibt Caritasrektor Dr. Herrmann an den Oberbürgermeister:

"...So mußte zu Beginn der Woche die Mensa der Universität, die bisher 700 Berufstätigen und Hilfsbedürftigen warme Verpflegung gab, wegen Kartoffelmangel ihre Tätigkeit einstellen. Ebenso die Albertusburse, die 200 Fliegergeschädigte verköstigte. Ebenso mußten fast alle Gaststätten die Türen schließen."

Aus: Flamm, Menschen in Ruinen und Trümmern, Bd. 1.1, S. 33/34
(Durch Unterstreichungen hervorgehobene Stellen sind im Original gesperrt geschrieben.)